

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertats werden in der Administration dieses Blattes (Unterzasse 9) angenommen; fernere bei den Annoncen-Expeditoren...

Subscribenten-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alibab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann...

No. 44. Hermannstadt, Samstag den 24. Februar 1894. 110. Jahrgang.

Risikos gegen Milan.

Belgrad, 19. Februar.

Der frühere Regent Jovan Riskic, unfeindlich der bedeutendste Staatsmann Serbiens, ist aus der Reserve, die er bisher beobachtete, herausgetreten und hat gegen die politischen Experimente des Königs Milan...

Die Situation treibt also viel rascher, als es bisher den Anschein hatte, der Entscheidung in dem Sinne entgegen, wie dies an dieser Stelle bereits dargelegt wurde. Das gegenwärtige Regime mit seinem Programm über den Parteien und der Neutralität ist völlig unhaltbar und unmöglich.

Auch das diplomatische Corps verhält sich reserviert, und obwohl Milan allen Vertretern der auswärtigen Mächte Besuche abgestattet hat, erwiderten dieselben diese Besuche keineswegs, sondern begnügten sich damit, ihre Namen in einem bei Hofe ausliegenden Bogen einzuschreiben zu lassen.

Inspiration zurückzuführen ist und daß man es vorwiegend dem Einflusse Rußlands zuschreiben hat, wenn auch die liberale Partei gleich der radicalen die Gemeinschaft mit Milan ablehnt.

Politische Ueberstcht.

Hermannstadt, 23. Februar.

Zur siebenbürgisch-romanischen Agitation gegen die ungarische Staatsidee wird dem Klausenburger „Ebenzer“ aus Oxford gemeldet, daß derselbe der rumänische Student Demetriescu, der aus Bukarest kam, unter den dortigen Universitätslehrern das „Memorandum“ und die „Replik“ verbreitete...

In Torda hat am 21. d. eine Konferenz beschloffen, am 26. d. eine Volksversammlung zu veranstalten, in welcher der Regierung für die Einreichung der kirchenpolitischen Vorlagen Dank und Vertrauen votiert werden soll.

Aus Breßburg 21. Februar, wird geschrieben: Heute früh wurde hier folgender Aufruf placatirt: Mitbürger! Die Gesandtenwürde über die liberalen kirchenpolitischen Reformen sind den Vertretern der Nation nunmehr vorgelegt.

Zahlreiche angehende Wähler des Rosenauer Wahlbezirks haben wie „Komet“ meldet einen Aufruf an die Wähler veröffentlicht, in welchem diese für den 27. d. zu einer Versammlung eingeladen werden, in welcher dem Reichstags-Abgeordneten des Bezirkes, Grafen Geza Andraffy, für seine Haltung im Interesse der kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung der Dank und das Vertrauen der Wähler votirt und die Wahl einer zu dem 4. März in Budapest stattfindenden Landesversammlung zu entsendenden Deputation erfolgen soll.

Die abgemachten Gerüchte, nach denen Italien zum Kriege gegen Frankreich rüsten sollte, sind längst als chauvinistische Erfindungen einzelner französischer Blätter gekennzeichnet worden.

ein ally news-publicum voraussetzen, wenn insinuiert wurde, daß dasselbe Land sich auf kostspielige Rüstungen einlassen sollte, das jedoch erst von denselben überflüssigen Organen als einer finanziellen Katastrophe nahe dargestellt wurde.

Im rumänischen Senat begann am 21. d. die Generaldebatte über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Demeter Sturdza, der Führer der Liberalen, hielt eine lange Rede, in welcher er diesen Vertrag bekämpfte.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. Februar.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann mit demselben Debors, wie die gestrige, nur daß heute die Polizei, offenbar in Folge der gestrigen Recrimination des Urfarende Szalay, bloß die unmittelbare Nachbarschaft des Abgeordnetenhauses von der massenhaft vordringenden Menge freihält, während in den übrigen Abschnitten der Erzherzog-Alexander-Gasse das Publicum seinen Gefühlen ungehindert Luft machen durfte.

Im Saale selbst ging der Fortsetzung der Debatte eine kleine Episode voran, indem Vester unter allgemeiner Entrüstungskrause Bajaz zur Rede stellte, der einen Passus seiner Rede, wie er heute erkund, mit dem Aufse begleitet hatte: „In Wechselnischen und Betrügn!“ Der Interpellante entschuldigte sich damit, er habe das gesagt, als Vester ausfuhrte, man müsse vollendete Thatfachen schaffen, was er (Bajaz) für unmoralisch halte, weshalb er sagte, dann könne man auch betrogen und Wechsel fälschen, doch habe er damit keinerlei persönliche Anspielung machen wollen.

Feuilleton.

Waterlandsberrath.

Novelle von Gotthard Brenkenhoff. (2. Fortsetzung.)

„Nicht! — Ich trenne mich vielmehr nur ungern von den lieben Menschen, die mir soviel freundliches erwiesen haben. Aber die Unterrichtsstunden, die ich hier und da erteile, gewähren mir keine Befriedigung mehr; ich lehne mich nach einer andern Thätigkeit, und so habe ich mich denn heute verpflichtet, als Gouvernant nach Paris zu gehen.“

„Und warum gerade nach Paris, das für uns nicht viel weniger ist, als das andere Ende der Welt? — Wenn Sie durchaus eine solche Stellung annehmen wollten, weshalb konnte es denn nicht hier sein oder doch irgendwo in der Nähe?“

„Es steht nicht mehr in meiner Macht, etwas daran zu ändern,“ erwiderte sie, „und ein freundliches Erinnern können wir einander ja auch in der Ferne bewahren.“

„Ein freundliches Erinnern!“ wiederholte er bitter. „Und das sollte Alles sein, was von dieser schönen Zeit für uns bliebe?“

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich Frau Heimerdinger und ihren braven Sohn nur mit schwerem Herzen verlässe.“

„Und nur diese Weiden sind es, an die Sie denken? — Nicht einen Augenblick ist es Ihnen in den Sinn gekommen, daß Ihre Abreise einen Anderen noch viel härter treffen könnte, als Sie?“

Sie blieb ihm die Antwort schuldig. Da trat er näher an sie heran und fuhr mit gedämpfter Stimme fort:

„Es war nicht meine Absicht, Ihnen davon zu sprechen, noch ehe meine Ernennung erfolgt ist; dieser unerwartete Entschluß aber zwingt mich ein Geständniß ab, das vielleicht nichts Ueberraschendes mehr für Sie hat. Ich bin Ihnen gut, Fräulein Erna — seit Langem, ja seit der ersten

Stunde unserer Bekanntschaft. Viel ist es ja freilich nicht, was ich Ihnen bieten kann, und über ein trauliches Plätzchen am eigenen Herd geht es nicht weit hinaus. Aber ich werde Sie auf den Händen tragen, und wenn treue Liebe Glanz und Reichthum ersetzen kann, werden Sie wieder den einen, nach den anderen vermissen. Wollen Sie es auf eine so beschiedene Ansicht hin mit mir versuchen?“

Wenn seine Worte auch anfänglich noch etwas bekommen gewesen waren, hatten sie doch nach und nach einen freien, männlichen Klang gewonnen, und ihre schlichte Wärme wirkte überzeugender, als alles Feuer einer überhöflichen Liebeserklärung.

Die Aufnahme aber, welche sie fanden, war ganz anders, als er es erhofft haben mochte. Kein beglücktes Ja kam über die Lippen des jungen Mädchens, kein Schimmer der Freude leuchtete in ihrem schönen Antlitze auf. Ihr Köpfchen blieb tief gesenkt, und Günther hatte eine Empfindung, als ob er von einem eifigen Sturzbad übergoßen würde, da sie sagte:

„Ich danke Ihnen aufrichtig, Herr Harmening! — Aber so schmerzlich es mir auch ist, daß ich Sie vielleicht durch meine Antwort betrüben muß — ich kann Ihre Frau nicht werden.“

„Sie können nicht?“ fragte er nach secundenlangem Schweigen gepreßt.

„So habe ich mich während all' dieser Zeit nur in einer stillen Selbsttäuschung befunken? — Oder ist es meine Armut, die Sie zurückstößt? — Scheint Ihnen das Leben zu dürftig, das Sie an meiner Seite erwarten?“

„Sie machen es mir sehr schwer, Ihnen zu antworten,“ erwiderte Erna unsicher und leise, „aber ich leugne nicht, daß ich voll Ehrfurcht und Bewunderung zu dem Manne werden möchte, dessen Namen ich tragen soll.“

„Ehrfurcht und Bewunderung!“ wiederholte Günther herbe. „Das sind Empfindungen, die eine so unbedeutende Persönlichkeit, wie die meine, allerdings kaum erwecken kann.“

Ein so ehrlicher und tiefer Schmerz ätzte in seiner Stimme, daß sich das junge Mädchen davon sichtlich ergriffen fühlte.

„Sie dürfen mich nicht misverstehen,“ unterbrach sie ihn rasch. „Es verlangt mich nicht nach Reichthum und größerem Glanz, wie Sie vielleicht

glauben, aber ich würde niemals die rechte Lebensgefährtin sein für einen Mann, dessen Dasein sich in dem nüchternen, eng begrenzten Bereich einer Beamtenlaufbahn vollzieht. So häßlich es aus einem weiblichen Munde klingen mag: ich bin ehrgeizig und fühle ein brennendes Verlangen, mich aus dieser flachen Alltäglichkeit, die meine Seele ersticht, emporzuringsen in höhere, freiere Sphären. Vielleicht wird es mir nie gelingen; aber ich würde doch sicherlich sehr unglücklich werden, wenn ich ausbühen müßte, danach zu streben. Und ich würde Sie auch unglücklich gemacht haben, mein Freund, wenn ich Ihren Antrag angenommen hätte. Sie lagen selbst, daß Ihre Carrriere genau vorgezeichnet sei, daß es da nichts zu erhoffen und zu erkämpfen gibt. Sie brauchen Niemanden, der Sie stützt und ermutigt, der mit Ihnen strebt und ringt; Sie brauchen nur eine brave, praktische Frau, die Ihre Wirtschaft in guter Ordnung erhält und Ihnen die Stunden der Muße leicht und behaglich macht. Können Sie mir zürnen, wenn ich offen bekenne, daß ich nicht den Verah in mir fühle, eine solche Frau zu sein?“

„Nein, ich zürne Ihnen nicht,“ erwiderte er ernst, „und ich sehe nun wohl ein, daß ich Ihnen in meinen engen Verhältnissen das erteilte Glück nicht hätte bereiten können. Lassen Sie mich Ihnen denn von ganzem Herzen alles Gute für Ihre Zukunft wünschen. Möchte es Ihnen beschieden sein, das Glück zu finden, das Sie da draußen suchen.“

Er hatte etwas Weiteres hinzufügen wollen; aber er kam nicht dazu, denn Frau Heimerdinger trat herein in's Zimmer. Günther wußte sich außer Stande, mit der braven Witwe jetzt eines jener genöthigten Gespräche anzuknüpfen, deren einziger Gegenstand immer nur das schände verkannte Genie des kleinen Rufstiers ausmachte. Darum ergriff er, nachdem kaum die ersten Worte gefallen waren, hastig nach seinem Hute.

Als er Erna die Hand zum Abschied reichte, sagte er halb laut: „Ich sehe Sie morgen wieder — nicht wahr? — Es gibt noch Manches, das ich Ihnen ausprechen möchte, ehe wir scheiden.“

Sie machte eine Kopfbewegung, die er als ein Zeichen der Bejahung deutete, und ihre schönen Augen folgten ihm, bis die Thür sich hinter ihm schloß. Die Unterhaltung mit Frau Heimerdinger gerieth bald in's Stocken, und mit der Begründung, daß sie einige dringende Briefe zu schreiben

Vertical text on the left margin: Answärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

links anhaltender Applaus und stürmische Beglückwünschung des Redners, zu dessen Ehren eine Pause verlangt und vom Präsidenten auch bewilligt wurde.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab es die erste Erholungspause in diesen drei Tagen. Es sprach nämlich Josef Bano als „Abgeordneter, als protestantischer Abgeordneter und als Oppositioneller“ und das Buffet erstreckte sich eines maffenhaften Zuprucks.

In dem Momente, da Bano sein Plaidoyer für den Grafen Apponyi schloß, füllte sich der Saal mit einem Mal, theils weil Bano geendet, theils weil Minister Hieronymi sich erhoben hatte. Derselbe war bestrebt, die Besorgnisse zu zerstreuen, welche Graf Apponyi hinsichtlich der Verlässlichkeit der in Aussicht genommenen Matrikelführer geäußert. An der Hand der Vergleichung unserer Zustände mit denen des Auslands, in welchen Standesämter seit längerer Zeit in befriedigender Weise fungiren, zeigte er, daß auch bei uns keine nennenswerthen Hindernisse diesem Unternehmen im Wege stehen können. Das gesammte Haus verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit die Ausführungen des Ministers, der dann noch an der Hand statistischer Daten nachwies, daß die Eintragungen in Matrikelbezirken mit 3000 Seelen wöchentlich durchschnittlich nicht mehr als 5 betragen und daher auch für ein geringes Entgelt leicht besorgt werden können. Im Ganzen gibt es gegenwärtig circa 400 solche Notäre, die man als Standesbeamte nicht anstellen könnte, aber in denselben Orten gibt es nach jeder Richtung verlässliche Personen genug, denen man dieses Amt mit Verhütung anvertrauen kann.

Große Wirkung machte auch der Hinweis auf die theilweise Unverlässlichkeit der heute ausschließlich geistlichen Matrikelführung, welche nur deshalb im Auge der Tadellosigkeit steht, weil Niemand da ist, der sie controlirt und etwaige Fehler aufdeckt. Der Minister gab hierauf beruhigende Aufklärung über die bevorstehenden Kosten der Reform und wendete sich unter Zustimmung der überwiegenden Majorität gegen den Beschlußantrag Apponyi's, dessen Zwecklosigkeit er auf's eingehendste nachwies. Minister Hieronymi sprach schließlich unter stürmischen Eiferworten die Hoffnung aus, daß der Beschluß nicht den erstehnten confessionellen Parteien herstellten werde.

Sodann sprach Bano unter großer Unruhe. Derselbe erklärte sich nach mannigfachen Ausfällen und Mißtrauenskundgebungen gegen die Regierung und die liberale Partei schließlich doch für die liberale Vorlage, worauf die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt wurde.

Folgendes Interpellation: Wilhelm Boda interpellirte den Handelsminister in Angelegenheit der Raubfreiheit der Zinsassen der im Tolnauer Comitatz gelegenen Gemeinde Mészö auf der im Hottter der Gemeinde über das Flüßchen Sarovz führenden Straße der Fundationals Herrschaft, jetzt dem Staate gehörenden Brücke.

Handelsminister Lúacs beantwortete die Interpellation auf's eingehende und gab sich Boda mit der Antwort zufrieden.

Asboth interpellirte wegen der Ehen der kön. ungarischen Prinzen. Es kam dabei zu einer kleinen Rege. Asboth verlas seine aus unzähligen Punkten und Fragen, deren Curiosität wiederholte Heiterkeitsausbrüche veranlaßte, bestehende Interpellation, die so prächtig gefiel, daß der Schriftführer sie auf's neue vorlesen sollte. Man verlangte aber die Rechte, daß die Verlesung ein Schriftführer der Opposition bewerkstellige. Der oppositionelle Schriftführer des Tages war jedoch kein Anderer als Algyúsi Bapp, dem es mit dem Lesen von Geschriebenem — von Schlichtgeschriebenen selbstverständlich — nicht recht von Statten geht und es sammelte sich nun Alles um die Präsidenten-Estrade, um sich an dem vorausschicklichen Ohrenschaums zu ergötzen. Wider Erwarten ging Alles gut von Statten und nur ein kleines Duzendmal stolperte die schwerfällige Zunge des geübten Herrn Schriftführers über gar zu — schlecht geschriebene Fremdwörter, was dann freilich jedesmal ein riefendes Hallel hervorrief.

Zum Schluß richtete Johann Szévizy an den Unterrichtsminister folgende Interpellation:

Im Januar d. J. wußten die Blätter Vieles von den Mißbräuchen zu erzählen, welche in dem Gymnasium im VIII. hauptstädtlichen Bezirk vorgekommen sein sollen. Das Unterrichtsministerium hat auf Verlangen des Professorenkörpers die Disciplinar-Untersuchung gegen einen Professor eingeleitet und nach Beendigung derselben den Professor seiner Stellung entzogen und als Actuar zur Kaschauer Studien-Oberdirection mit dem Range und Gehalte eines Professors versetzt. Allein, der erwähnte Professor hat in dem Fachblatte „Nemzeti iskola“ eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er trotz seiner Verurteilung behauptet, daß er sich von den Anklagen purificirt habe. Die Sache sieht demnach so aus, als wäre der betreffende Professor einer Verurteilung seitens seiner Professoren-Collegen ausgelegt.

Demzufolge erlaube ich mir an den Herrn Minister folgende Fragen zu richten:

1. Wie lautet das Urtheil, welches das Disciplinargericht über Dr. Béla Dezió gefällt hat? Die Veröffentlichung desselben steht im Interesse der Professorenkreise, des Publicums und der Unterrichtsverwaltung.

2. Nachdem laut dem oben erwähnten Fachblatte der Minister schon lange von den Mißbräuchen des genannten Professors aus den Schlußberichten des Directors gewußt hat, warum hat er mit der Remedur so lange gewartet, bis der ganze Professorenkörper gegen ihn die Disciplinar-Untersuchung verlangte?

habe, zog sich das junge Mädchen ungewöhnlich früh in ihr kleines Hinterzimmer zurück.

Dort trat sie an's Fenster und blickte lange zu dem schmalen Himmelsstreifen empor, der in matter Helligkeit über dem engen Hofraum sichtbar wurde. Eine stille Traurigkeit war auf ihrem Gesicht, und doch zugleich ein Ausdruck festen Entschlusses.

„Nein, ich konnte nicht anders,“ sagte sie leise vor sich hin. „Es wäre ein Unglück gewesen für ihn wie für mich.“

II.

Bei einer zufälligen Begegnung auf der Haustreppe hatte Günther Harmonie vor mehreren Monaten die Bekanntschaft des verwachsenen Musikers gemacht, die inzwischen zu einer wirklichen Freundschaft geworden war. Die Wohnung, die er seit drei Jahren mit seinem Vater theilte, lag nur um zwei Stockwerke tiefer als die der Witwe Feinmendinger, und der Verkehr war in Folge dessen bald zu einem recht lebhaften geworden. Alltäglich nach Beendigung seiner Bureauarbeiten pflegte Günther sich oben einzustellen, um mit seinem Freunde, an dessen kleine Wunderlichkeiten er sich rasch gewöhnt, zu musizieren. Spätestens um die achte Stunde aber kehrte der junge Beamte immer in sein eigenes Heim zurück, denn sein Vater, der ehemalige Gerichtskanzlist Gottfried Harmonie, war daran gewöhnt, die Abende in der Gesellschaft seines Sohnes zuzubringen, und Günther war zu rücksichtslos, um seinem Vergnügen zu Liebe etwas an diesem Herkommen zu ändern.

Heute zum ersten Mal geschah es, daß er eine Ausnahme davon machte. Er ging an der Thür seiner Wohnung vorüber und trat auf die Straße hinaus, um einen langen, ziellosen Spaziergang zu unternehmen. Wie manhaft und gefaßt er auch die Zurückweisung seines Antrages aufgenommen hatte, in seinem Innern stürmte es doch so gewaltig, daß er sich nicht faßt genug fühlte, vor dem mißtrauisch prüfenden Auge des Vaters seine wahre Gemüthsstimmung zu verbergen. Wächtig regte sich in seiner Brust die Verachtung, mit müthigem Entschlus die Fesseln zu zerbrechen und auf neuem Wege zu jenem lödenden Ziele empor zu streben, das ihm als höchsten Preis seiner Mühen nicht nur Ruhm und Erfolg, sondern auch den Besitz des geliebten Weibens verhieß. Denn er zweifelte nicht, daß sie sich ihm zu eigen geben würde, wenn er als ein großer und berühmter Künstler auf's Neue vor sie hinträten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

3. Gleichfalls laut dem genannten Blatte wurde auch gegen den Director beim Ministerium Klage erhoben. Der Oberdirector wurde mit der Untersuchung betraut, welcher denn auch viele Mißbräuche constatirt hat. Warum hat man es nicht für nothwendig gehalten, das Resultat der Untersuchung dem betheiligten Publicum und dem Professorenkörper mitzutheilen? während doch die Reputations der Anstalt und die Ruhe der Eltern schulpflichtiger Kinder dies offenbar gefordert hätte; denn die Anklagen sind in die Öffentlichkeit gelangt, wurden aber bis zur Stunde nicht demontirt. Ich frage, warum läßt die Unterrichts-Verwaltung dem Director kein Recht widerfahren, wenn die Anklagen grundlos sind? und im entgegengekehrten Falle: Warum läßt sie die im Publicum verbreitete Vermuthung zum Glauben reifen, daß die Regierung Einzelnen gegenüber zur Vertuschung geneigt ist?

4. Im Laufe der Disciplinaruntersuchung gegen Dr. Béla Dezió sind außer dem Director noch gegen zwei Professoren Anklagen erhoben worden. Seither ist nur gegen einen Professor die Disciplinaruntersuchung angeordnet worden; warum zögert man, dieselbe auch gegen den Anderen einzuleiten?

Hierauf schloß die Sitzung nach 2 1/2 Uhr.

Der Handels- und Zollvertrag mit Rumänien.

(Fortsetzung.)

In Angelegenheit des bereits mitgetheilten Zoll- und Handelsvertrages und in Verbindung mit demselben wurden noch folgende Noten zwischen dem Gesandten unserer Monarchie in Bukarest und dem rumänischen Minister des Aeußeren gewechselt:

I.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten A. Lahoary: Herr Minister! Um jedem Mißverständnisse die Spitze zu nehmen, welches in Zukunft bei dem anlässlich der Einfuhr von Schweinen und Schafen rumänischer Provenienz nach Oesterreich-Ungarn zu beobachtenden Verfahren aufstehen könnte, bin ich bevoollmächtigt, Ew. Excellenz nachstehende Erklärung zu machen: Indem wir es aufricht erhalten, daß das Princip der Meistbegünstigung, welches auch in dem am heutigen Tage zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossenen Vertrage zur Geltung gelangt — nicht auf Fragen der Veterinärpolizei, die nur durch eine besondere Convention geregelt werden können, anwendbar ist; zögern wir nicht auszusprechen, daß die rumänischen Schweine und Schafe während der Dauer des Vertrages keinerlei anderen Behandlung unterliegen werden als diejenige es ist, welche aus der billigen und normalen Anwendung der österreichischen und ungarischen Veterinärverordnungen, mit Inbetrachtnahme der Veterinär-Verhältnisse Rumäniens fließt. Ich ersuche Ew. Excellenz, diese Erklärung zur Kenntnis zu nehmen und mir dieselbe zu bestätigen. Ich benütze den Anlaß, um Ihnen, Herr Minister, meine hohe Werthschätzung auszudrücken.

II.

Der Minister des Aeußeren an den österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest: Herr Graf! Ich habe die vom heutigen Tage datirte Note Ew. Excellenz erhalten, in welcher Sie von Seite Ihrer Regierung zur folgenden Erklärung ermächtigt wurden, um auf diese Weise jedem Mißverständnis die Spitze zu nehmen, welches künftig bei der Behandlung der nach der österreichisch-ungarischen Monarchie zu bringenden Schweine und Schafe rumänischer Provenienz aufstehen könnte. (Der Minister wiederholt den Wortlaut der Erklärung Goluchoowski's und schließt folgendermaßen:) Indem ich Kenntnis nehme von der in der citirten Note Ew. Excellenz gemachten Erklärung, erkenne ich deren Zuerkennung an und benütze die Gelegenheit, um Ihnen, Herr Graf, meine hohe Werthschätzung auszudrücken. A. Lahoary.

III.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest an den Minister des Aeußeren A. Lahoary: In Durchführung der im Punct III des Schlußprotocolls zu dem heute unterzeichneten Handelsvertrage enthaltenen Bestimmungen, hat der Unterfertigte die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Minister Lahoary mitzutheilen, daß die Grenzstationen, über welche die im obersahnten Punct III angeführten Rohproducte importirt werden können, die folgenden sind: Auf österreichischem Territorium: Jzfany, Novoseltza, Kermolunje und Snyuz; auf ungarischem Territorium: Tölgyes, Göl-Gyimes, Sosmezö, O-Sancz, Bredeal, Terebor, Wöörööröny, Vulkan und Orjoda. Wenn die Nothwendigkeit sich ergeben sollte, daß in dem Bezugsgebiete der erwähnten Stationen eine Aenderung eintrete, wird die l. rumänische Regierung hieron verständigt werden. Goluchoowski.

In einer vierten Note bestätigt der Minister Lahoary die vorstehende Note des Gesandten Goluchoowski.

Die rumänische Regierung bestätiget den mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Handelsvertrag mit folgender Motivierung: Rumänien war in Folge seiner geographischen Lage in der unmittelbaren Nachbarschaft der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Angrenztheit des Territoriums derselben in beträchtlicher Länge mit diesem Staate stets in enger commercielle Verbindung. Rumänien exportirt trotz der Gleichartigkeit der Production nach der benachbarten österreichisch-ungarischen Monarchie beträchtliche Mengen seiner Producte: Mais, rohes und raffinirtes Petroleum, lebendes Vieh für den Bedarf der an seiner nordwestlichen Grenze lebenden Völker; im Tausche erhält es dagegen einen guten Theil der Producte des industriereichen Nachbarstaates. Die wirtschaftlichen Verhältnisse beider Staaten veranlassen dieselben, ihre Producte namentlich ihr Getreide und Nahrungsmittel gegenseitig auszutauschen. Dieses Handelsverhältnis besteht zwischen den beiden Staaten seit den ältesten Zeiten und wurde im gegenseitigen Einvernehmen wiederholt geregelt. Zuletzt durch jenen Vertrag, welchen die hohe Hoforte und die österreichisch-ungarische Monarchie abschlossen, und welcher bei uns in Folge des politischen Verhältnisses, in dem wir uns befinden, angewendet wurde. Im Jahre 1875 gelang es Rumänien zum ersten Male, selbstständig seine Handels- und volkswirtschaftlichen Beziehungen zur benachbarten Monarchie zu regeln. Dieser Vertrag, welcher am 22. Juni 1875 geschlossen wurde und 10 Jahre in Geltung gestanden ist, befaß in jener Zeit unlegbar eine große politische Bedeutung, denn bei diesem Anlasse erreichten wir zum ersten Male die Möglichkeit, jenes Recht auszuüben, dessen uns ganz Europa würdig errachtete. Während der Dauer dieses Vertrages gestaltete sich unser Handel mit der österreichisch-ungarischen Monarchie wie folgt:

Table with columns: Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn, Export nach Rumänien, Wert in Francs. Rows for years 1875 to 1885.

Unter Handel mit der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1886 (Einfuhr 93,618.187 Francs, Ausfuhr 34,677.718 Francs) kann in keiner Weise zur Basis eines Vergleiches dienen, da dieses Jahr vollständig abnormal war, da der Verkehr den vertragsmäßigen Sätzen und theilweise dem autonomen Tarif unterworfen war.

Unsere Ausfuhr gestaltete sich in den Hauptartikeln wie folgt (Werb in Francs):

Table with columns: Mais, Weizen, Rohes u. raff. Petroleum, Lebende Thiere. Rows for years 1875 to 1885.

Während der Dauer dieses Vertrages waren sämtliche Staaten des Westens der ansteckenden Viehseuche halber gezwungen, ihre Grenzen gegen die Einfuhr von fremdem Vieh hermetisch zu verschließen. Die meisten Staaten haben Veterinärconventionen geschlossen zu dem Zwecke der Erleichterung dieser Zustände. Trotz aller Opfer und Anstrengungen, welche die Staaten in den Veterinärverträgen gebracht haben, ist es nicht gelungen, den Viehexport ständig zu sichern. Als Beweise hierfür dienen die Conventionen, welche die österreichisch-ungarische Monarchie im December 1891 mit Deutschland und am 9. August 1892 mit Serbien geschlossen hat. Jene Maßregeln, welche während der Dauer dieser Verträge zur Verhinderung der Einschleppung der Viehseuche von der österreichisch-ungarischen Monarchie angewendet wurden, haben in unseren commercielle Verhältnissen eine ungleiche Situation geschaffen. Obgleich in Folge derselben unser Viehexport immer mehr gesunken ist, hat sich unser Export nach der österreichisch-ungarischen Monarchie dergestalt gehoben, daß derselbe im letzten Vertragsjahre 83 Millionen Francs erreichte. Die königliche Regierung hat mit Rücksicht auf die Unterstützung der von uns zu schaffenden Industrie die Schutzölle des autonomen Tarifs vom 29. Mai 1886 gegen die Producte jener Staaten, mit welchen ein Vertragsverhältnis nicht bestand, noch vor Ablauf des 1875-er Vertrages angewendet. Einerseits der Maßregeln halber, welche die österreichisch-ungarische Monarchie im Interesse der Verhinderung der Viehseuche getroffen hat, der verschiedenen Zweige der nationalen Industrie durch die Schutzölle des autonomen Tarifs zu schützen, gelang es trotz gegenseitigen guten Willens nicht, unsere wirtschaftlichen und handelsbeziehungen vertragsmäßig zu regeln. Die zweimal versuchte Schließung eines Vertrages gelang nicht und so entstand die für beide Staaten schädliche Situation. Aus dem folgenden Ausweise ist die Gestalt unserer Handels mit Oesterreich-Ungarn während der Zeit des Zollkrieges, der Anwendung des autonomen Tarifs vom Jahre 1886 und des neuen Tarifs vom Jahre 1881 ersichtlich, welcher letzterer Tarif all' jenen Verträgen zu Grunde liegt, die wir mit den meisten europäischen Staaten abgeschlossen haben.

Table comparing Austrian-Hungarian and Romanian imports of wheat, corn, oil, and live animals from 1887 to 1893.

Das Gleiche beobachten wir während dieser Zeitperiode bezüglich unserer Haupt-Exportartikel Mais, Weizen, Petroleum und lebende Thiere:

Table comparing Austrian-Hungarian and Romanian exports of wheat, corn, oil, and live animals from 1887 to 1893.

Aus dieser Tabelle können wir Zweierlei ersehen: 1. Während der Zeit des Zollkrieges ist der österreichisch-ungarische Import von 120 Millionen auf 52 Millionen, der rumänische Export hingegen von 83 Millionen auf 8 Millionen gesunken. 2. Nach Aufhören des Zollkrieges ist der österreichisch-ungarische Import ausenweise von 52 auf 89 Millionen, und der rumänische Export von 8 auf 31 Millionen gestiegen. Hieraus können wir ersehen, daß der Zollkrieg für beide Theile schädlich war. Nach Aufhören des Zollkrieges hat sich in Folge der einfachen Thatsache, daß beide Staaten ihre eigenen allgemeinen Tarife ohne Zusatz anzuwenden, der Handel in bemerkenswerther Weise gehoben. Aber es ist auch wahrnehmbar, daß der Vortheil dieser Veränderung vollständig zu Gunsten Rumäniens fällt, denn das Verhältnis von 52 auf 89 Millionen — um wie viel der österreichisch-ungarische Import gemachsen ist — ist viel geringer, als das von 8 zu 31 Millionen, um welchen Betrag sich der rumänische Export gehoben hat. (Schluß folgt.)

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 21. Februar. In der epochalen Debatte über die obligatorische Civilehe stehen wir auch heute noch vierzig vorgemerkten Rednern gegenüber im Expositions-Stadium. Es spricht für die Bedeutung der Regierungsvorlage, daß sowohl Polonyi, wie auch Apponyi angeschlossen der immer größeren Popularität des zeitgemäßen Entwurfes nicht den Raum haben, Stellung gegen die Civilehe principiell zu nehmen. Beide Parteiführer scheinen wenigstens den Schein retten zu wollen. Wenn Apponyi unter der Bedingung seine Zustimmung in Aussicht stellt, daß er den Entwurf acceptirt, wenn sein Beschlußantrag angenommen wird, dann verrät er hiedurch, daß er mit sich selbst in Widerspruch steht. Will er doch den Entwurf abermals dem Justizauschuß übergeben, die Rechtschleife höher stellen, als die obligatorische, was gleichbedeutend mit dem Falle der Vorlage selbst ist. Zuß wird zur Klärung in der Haltung der äußersten Linken ebenfalls seinen Mann stellen, während Apponyi dies im Schoße seiner Partei nicht zu fürchten hat. Leider fürchten wir nur zu viel Zeit durch die General-Debatte hingeeopfert zu sehen, sobald die Vorgesetzten sich in stundenlangen Enunciationen gefallen, nach dem Vorbilde Apponyi's, Polonyi's und Bekter's. Inzwischen gelangen 5 neue Gesetzvorlagen an den Tisch des Hauses, in welchem der Culturkampf nie nimmer seine Wiege finden darf. Ist doch das Häuflein ultramontaner Schleppträger unserer selbstständigen Katholiken ein kleines.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermonekkab, 23. Februar. (Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät ernannte allergnädigst zu ernennen: zum Oberleutnant-Auditor in der Reserve: den Lieutenant in der Reserve: Anton Appelmann des 64. Infanterie-Regiments. Transferrirt wird: der Cabel-Officiers-Stellvertreter: Julius Palacia de Remes-Palacs, von der Militär-Abtheilung des kön. ungarischen



Sz. 212/1894. urb.

[138] 2-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által közzé tették, hogy Linder Mihály és társai kérése folytán Baromlaka község határa általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra határnapul 1894. évi április hó 10-ének d. e. 10 órája tüzetett ki Baromlaka község házához, mely tárgyalásra osztes érdekeltek azon figyelemzetéssel hivatalnak meg, hogy a meg nem jelent felek úgy fognak tekintetni, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1894. január 16-án tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Vicitations-Rundmachung.

Die zur Concursmasse Josef Löbel imventirten Forderungen im Betrage von 1417 fl. 49 kr. werden öffentlich versteigert und an den Meistbietenden gegen sogleiche Baarzahlung verkauft ohne irgendwelche Gewähr seitens der Concursmasse. Die Vicitation dieser Forderungen findet Freitag den 9. März 1894, 12 Uhr Mittags, in der Kanzlei des k. k. Curators Honterusgasse 2, Partierre, statt.

Der Bestbieter hatet sofort mit seinem Anbote, während die Concursmasse erst nach Genehmigung des Bestbotes durch den Gläubiger-Ausschuß, die binnen 3 Tagen zu erfolgen hat, gebunden ist. Hermannstadt, den 24. Februar 1894.

Dr. Nicolaus Olariu, Landes-Advocat, Massa-Beiwalter.

[140] 1-5

Das neue 1894-er

Adressbuch

Der österreichisch-ungarischen Hotels, Restaurants, Gasthöfe, Cur- u. Badeorte, Weingroßhändler, Bierbrauereien, Vizeuren, Spirituosen, Fleischwaaren- und Delicatessenhändler ist gegen Einbindung von fl. 1.50 franco durch

Aug. Henning

in Triest zu beziehen.

Ein Verzeichniß von Weingroßhändlern Italiens ist jedem Buche beigelegt.

[142] 2-3

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

Das kann ich mit Recht auf mein Geschäftement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, das durch Cassa-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vorbereitungen, billige Speisen, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich.

Stoffe für Anzüge.

Peruvian und Dorsing ist der hohes Clerus, vornehmlich Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge, Loden, auch wasserfest für Jagdröcke, Waschküffe, Weiße-Plais von fl. 4-14 zc.

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fägen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, BRUNN

(das Manchester Oesterreichs). Größtes Fabriks-Lager in Werrde von 1/2 Million Gulden.

Verfandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.

[84] 6-24

Kukurutz - (Mais-) Rebler

für Hand- und Kraftbetrieb mit doppelter oder einfacher Wirkung mit und ohne Ventilation.

Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, Vieh-Futterdämpfer, Spar-Koch-Apparate, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- u. Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen

fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

P. H. MAYFARTH & Co., Etabliert 1872. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, 600 Arbeiter.

Wien, III., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

[807] 10-10

Steinöhlen-Verkauf

100 Kgr. mit 1 fl. 40 Fr., von 200 Kgr. aufwärts in das Haus gestellt, bei

Gebrüder Hager, Dreieichenstrasse 5.

Bestellungen werden in der Restauration Heinrich Ballmann, grosser Ring Nr. 9, entgegen- genommen.

[110] 4-5

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüse-, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf das Namenszug des Erfinders

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Aal, geräuchert, Sprotten, Bücklinge, fl. Aal, mariniert, Hohlharinge 6 fr., Haringe, feinst marin. 8 fr., Bratharinge, Gorgonzola, Liptauer, fl. Groyer, Neufchatel, Imperial, ganz frische Zeebäckereien, Baumkuchen, Kronstädter Zwieback und Einback à 3 fr., täglich frisch, Datteln, Feigen, Krachmandeln, Malagatrauben, Prinellen, Orangen, bosnische Pflaumen, gedrrt, Maroni, feine, Erbsen in

Reichthum zc zc., frischjer Carisol, dann blühende Hyacinthen

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 2, Kleiner Ring Nr. 31.

Die Artikel sind in unserer Anstalt zur Beschichtigung ausgefellt.

[91] 2-6

Für Bruchleidende!



Bruchband ohne Feder

ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmeigt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dieselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feinsther Ausführung. Bei Bestellung ist gen auer Bedenennung, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Verlangt gegen Nachnahme oder vorherige Einbindung des Betrages.

Heinrich Hermann, Bandagist und Peritor, Inhaber, Brünn in Währen, Johannesgasse Nr. 7.

[380] 43-53

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI, beste u. berühmteste Schweizer Chocolate. Garantirt reiner Cacao und Zucker. [61] 9-12

Erste und größte Bucherei und Handlung edler Harzer Canarien-Sänger mit den schönsten Gesangstouren. Verkauft gegen Nachnahme und Garantie von 8-20 Mark. Nicht Convenirende innerhalb 8 Tagen franco zurück umgetauscht fr. Preisliste. Behandlung gratis von W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427, Provinz Hannover. [56] 5-10

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTOR. General-Representanz Buda & Bloohmann Budapest und Wien. Ueberall zu haben. [97] 26-32

Erschienen ist der prachtvolle Frühjahrs-Hauptkatalog der Firma HERMANN A. FROMMER NACHF. Filiale: VI. Andrässystrasse 1. BUDAPEST. Hauptgeschäft: V. Tükör-uteza 3. Derselbe wird auf Verlangen Jedermann gratis und franco geschickt. Alleinige Hauptniederlage von hochconcentrirtem Kunstdünger. In jeder Bestellung Gratis-Beilagen und Begünstigungen. Samen- und Pflanzenhandlung.

Wichtig für die sparsame Hausfrau! 1/2 KILO AECHTER FRANK GESUNDHEITS SPAR CAFFE. BECHTLE HAUSFRAU! Sehen Sie genau auf meine Unterschrift. AECHTER FRANK FABRIK IN HERMANNSTADT ORIGINAL PACKUNG GESUNDHEITS SPAR CAFFE. denn meine Marke könnte gefälscht vorkommen. 1/2 KILO WILH. FRANK HERMANNSTADT: SIEBENBÜRGEN. Gebrauchsanweisung. Hochgeehrte Hausfrau! Nehmen Sie gefälligst zu einem Tasse Bobenkaffee einen halben Tasse von diesem echten Frank-Gesundheits-Spar-Kaffee — und Sie bekommen dann einen nahrhaften, wohlsmekenden, kräftigen aber gelunden, nicht aufregenden billigeren Kaffee, als sonst geboten wird. Ich bitte, auf meine Schutzmarken, insbesondere aber auf meine Unterschrift genau achten zu wollen.